

Kölner Chronist mit der Kamera

Der Fotograf Walter Dick

Bettina Oesl



Eilzusteller auf dem Posthof eines Postamts in Köln, August 1959

Die Domstadt Köln lag nach dem Zweiten Weltkrieg in Schutt und Asche. Die Hohenzollernbrücke war zerstört, die Altstadt bestand nur noch aus Ruinen. Dass der Dom noch stand, schien vielen ein Wunder, war aber keins – sondern der gotischen Konstruktion und dem Einsatz unzähliger Helfer zu verdanken, die Wache hielten und Brände löschten. Walter Dick ist der fotografische Chronist der Domstadt am

Rhein, die einem Trümmerfeld glich und bis heute Baulücken aufweist, die dem Krieg geschuldet sind. Er hat das zerstörte Köln fotografiert, aber auch wie kein anderer den Wiederaufbau seiner Heimatstadt nach 1945.

Geboren wurde Walter Dick vor rund 100 Jahren, kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs, im Juli 1914. Sein Vater fiel bereits 1915, und so wuchs er zusammen mit seinem Bruder

Walter Dick im Jahr 1968
mit der Kameraausrüstung
für eine Sportreportage



Foto: Dietrich Maguhn



Alle Fotos: Walter Dick

Blick in einen Buchhaltereisal im Postscheckamt Köln, 1958

bei der Mutter auf, einer Witwe mit zwei kleinen Kindern. Sie war froh, als der Sohn nach der Schule beim Verlag DuMont Schauberg unterkam. In dem traditionsreichen Kölner Verlag erscheint unter anderem seit 1876 der *Kölner Stadt-Anzeiger*. Dick zeigte fotografisches Talent, man erkannte es im Haus, und so durfte der junge Mann beim hauseigenen Bilderdienst seine Laufbahn als Fotograf beginnen.

Wie viele Kollegen zog es den kaum Zwanzigjährigen 1936 zu den Olympischen Spielen nach Berlin, wo er bis 1939, als die Einberufung zur Wehrmacht kam, auch blieb und für den Berliner Bilderdienst fotografierte. Während des Zweiten Weltkriegs war Dick Berichterstatter und Fotograf an den verschiedensten Kriegsschauplätzen, unter anderem in Nordafrika. In Belgrad traf er 1944 Annaliese Zehl, die dort Leiterin der

Nachrichtenkompanie war. Sie heirateten am 16. September 1944, mussten sich aber nach wenigen Monaten wieder trennen und kamen erst ein Jahr später, nach Dicks Heimkehr aus englischer Kriegsgefangenschaft, wieder zusammen. Im Oktober 1945, zurück im zerbombten Köln, sah sich Walter Dick mit der Tatsache konfrontiert, dass das Haus des Freundes in der Ehrenstraße, wo er sein Fotoarchiv untergebracht hatte, komplett zerstört war. Nichts war übrig geblieben von seinen Fotos und Negativen aus der Zeit vor 1945. Nur eine Kamera, eine Contax von Zeiss Ikon, hatte seine Mutter gerettet, und mit dieser begann er, inmitten der Trümmer, wie-



Ablage eines Kassenschecks nach der Anfrage und Beförderung auf dem Laufband an den Auszahlungsschalter, Postscheckamt Köln, 1958



Arbeitshilfen erleichtern dem kriegsblinden Mitarbeiter die Arbeit am Schalter, Mülheim an der Ruhr, 1959

der zu fotografieren. An Filmmaterial gelangte man zu der Zeit, wenn überhaupt, nur durch Beziehungen, und den Umständen entsprechend provisorisch war das Labor – die Dunkelkammer: ein Kleiderschrank.

Hans Schmitt-Rost, 1945 bis 1966 Leiter des Kölner Nachrichtenamts, beauftragte den Kenner der Stadt, die Menschen und ihre zerstörte Heimat zu dokumentieren. Die Not und das Elend der Bevölkerung sind Thema seiner Bilder, aber sie spiegeln auch den Willen zum Wiederaufbau, das beherzte

Anpacken der Kölner wider. Von den mehr als 80 000 überlieferten Negativen stammen allein rund 10 000 Aufnahmen aus der Zeit von 1945 bis 1952. Als freier Fotojournalist war Dick auch für die neu zugelassenen Zeitungen tätig. Seine Fotos – und die anderer Fotografen – illustrierten eine Fortsetzungsreihe im *Kölner Stadt-Anzeiger* über das Leben im zerstörten Köln von 1944 bis 1949. Unter dem Titel *Stadt, du darfst nicht sterben* erschienen die Beiträge und Fotos 1962 in einem Buch von Curt Becker. Im gleichen Jahr veröffentlichte Hans Schmitt-Rost als Herausgeber *Das Bilderbuch von Köln*, ausschließlich mit Fotos von Walter Dick. Stolz wird darin die wiederaufgebaute Stadt präsentiert, wird das alte dem neuen, aus den Ruinen erstandenen Köln gegenübergestellt. Walter Dick gelingt es, aus seinen dokumentarischen Aufnahmen einen mitfühlenden Blick sprechen zu lassen, ohne im Ergebnis dramatisch zu sein. Seine Bildsprache ist sachlich und unspektakulär. Trotzdem vermitteln die atmosphärisch dichten Fotos das Leben der Kölner in der Nachkriegszeit und beeindrucken bis heute den Betrachter. Sie belegen die Fähigkeit Dicks, trotz aller Not und Zerstörung auch den Überlebenswillen und die Hoffnung auf bessere Zeiten zum Ausdruck zu bringen. Die Arbeiten im 2002 erschienenen



An der Dreifachstempelmaschine in der Ein- und Abgangsstelle des Postscheckamts Dortmund, 1958



Mitarbeiter des Kölner Postscheckamts an der Hochdruckstempelmaschine, 1958

Bildband *Köln. Stadt im Aufbruch*, eine Hommage an den 1976 gestorbenen Fotografen, verdeutlichen dies noch einmal eindrucksvoll.

In den 1950er- und 1960er-Jahren war Walter Dick als Fotograf allgegenwärtig. Er arbeitete fest für die *Neue Rhein Zeitung*, heute Teil der WAZ Mediengruppe, und für verschiedene Kölner Tageszeitungen. Auch in überregionalen Zeitungen und Zeitschriften wie in der *Welt*, im *Stern* oder im *Spiegel* wurden seine Bilder abgedruckt. Zudem machte er sich als Sportreporter einen Namen und war bei vielen nationalen und internationalen Sportereignissen vor Ort. 1964 nahm er am Wettbewerb zum World Press Photo teil, einer unabhängigen, international renommierten Plattform für Fotojournalismus. Einen Preis, wie es immer wieder zu lesen ist, bekam er zwar nicht, aber er war 1964 mit drei Fotos an der Ausstellung beteiligt: „Ende eines Hitzemarsches“ (zwei Fotos) und „Ich will kein Eis“.

Eine große Fotoausstellung thematisierte 1965 im Kölner Gürzenich die Jahre der Not noch einmal eindrücklich mit Bildern aus den Nachkriegsjahren. Weitere Ausstellungen folgten beim Landschaftsverband Rheinland, im Verkehrsamt der Stadt Köln und in der Dresdner Bank. Aber Walter Dick arbeitete nicht nur für die unterschiedlichsten Zeitungen und Zeit-

schriften, Ende der 1950er-Jahre war er auch für die Deutsche Bundespost tätig.

Schon der Generalpostdirektor des Deutschen Reichs, Heinrich von Stephan, hatte Ende der 1880er-Jahre veranlasst, dass die Post ihre Arbeit dokumentieren müsse. Vor allem im Bereich des Bauwesens wurden die Arbeitsschritte und die fertiggestellten Bauten früh fotografisch belegt. 1923 gab es dazu eine allgemeine Dienstanweisung. Neben den Bauten wurden Fotografien der neuesten technischen Geräte und der Arbeitsabläufe angefertigt, aber auch Fahrzeuge, zumal nach Unfällen, hielt man im Bild fest. Häufig waren es früher die Mitarbeiter selbst, die Aufnahmen machten, aber mit der fotografischen Dokumentation der Arbeitsbereiche in den Dienststellen bei Reichs- und Bundespost wurden auch externe Fotografen beauftragt.

Walter Dick, es nimmt nicht wunder, war im Auftrag der OPD Köln unterwegs. Überliefert sind Aufnahmen aus der Postverladestelle in Köln-Deutz, ein 1913 gebauter Postbahnhof, der im Zweiten Weltkrieg teilweise zerstört wurde. Das Bauwerk wurde nach 1945 wiederaufgebaut und erhielt 1953 eine moderne Paket-Förder- und Verteilanlage, bei der 16 Sortierer 7 000 bis 9 000 Pakete pro Stunde umschlagen konnten. Dicks Fotos von 1959 zeigen die Mitarbeiter bei der Paketverteilung an der neuen Anlage.

Verteil- und Sonderlistenstelle beim Postscheckamt Dortmund, 1958



Ein Jahr zuvor hatte Dick die Arbeit in den Postscheckämtern in Köln und Dortmund dokumentiert. Die Fotos, die zum Beispiel eine Sicht in die Säle bieten, wo die Mitarbeiterinnen die Belege sortieren und ablegen, wirken auf den ersten Blick unspektakulär. Sie zeigen aber Dicks Blick für das Wesentliche. Die Bildkompositionen wirken nie gestellt, sondern sind von einer eindrücklichen Leichtigkeit und Eindringlichkeit, die uns auch heute noch gefangen nehmen. Sachlich und gekonnt auch die Fotografien Postangehöriger im Arbeitsprozess, sei es an der Hochdruckstempelmaschine oder beim Ablegen von Schecks.

Mit über 90 Postämtern und 266 Zweigpostämtern gehörte Köln zu den Oberpostdirektionen, die eine eigene Filmstelle hatten, die auch externe Fotografen beauftragen konnte. Von da aus wurden jeweils Abzüge an das Ministerium und das Bundespostmuseum geliefert.

Walter Dick war als Kölner natürlich auch Karnevalist. Schon 1946 feierten die Kölner in den Trümmern der Stadt einen ersten noch unorganisierten Karneval, 1949 fand der erste offizielle Rosenmontagszug statt, Walter Dick immer mittendrin. 1950 gab es den ersten Veedelszoch, auch hier stand Walter Dick fotografierend am Kaiser-Wilhelm-Ring/Ecke

Hermann-Becker-Straße. Auf den seltenen Aufnahmen sind im Hintergrund teilweise noch die Ruinen der Häuser zu sehen. Der von Dick eingefangenen Fröhlichkeit der jecken Teilnehmer tat das keinen Abbruch. Er selbst organisierte mit Kollegen und Freunden aus der Kunstszene den „Lumpenball“ in der Kölner Flora, damals der bekannteste und farbenprächtigste Kostümball in der Karnevalszeit.

1956 begann Dicks Mitarbeit beim WDR, zunächst für Hörfunk und Hörspiel, später auch für das NRW-Regional-Fernsehen, die ARD-Programme und für die WDR-Pressestelle. Beim WDR war auch der 1936 geborene Dietrich Maguhn tätig, der nach dem Tod von Walter Dick zusammen mit dessen Ehefrau Annaliese den Nachlass sichtete und ein Archiv aufbaute. Seit 1957 hatte Maguhn mit Walter Dick zusammengearbeitet und war mit ihm in Köln auf Streifzug nach spannenden Motiven unterwegs gewesen.

2009 veranstaltete das „Bilderbuch Köln“ eine Fotoausstellung über das Köln der 1960er-Jahre in den Media Park Büros am Hansaring. Gezeigt wurden bis dahin unveröffentlichte Fotografien von Walter Dick und Dietrich Maguhn aus den Jahren 1960 bis 1968. Die Original-Negative waren digital restauriert worden, und davon hatte man Abzüge erstellt. Das „Bilderbuch Köln“ wurde 2008 als Fotoportal im Internet gestartet. Es entwickelte sich innerhalb kurzer Zeit zum größten und meistgesehenen Kölner Fotoportal. Zusammen mit dem Bild & Rahmen Werkladen hat es im Juni 2013 das rund 80 000 Aufnahmen umfassende Walter Dick-Archiv vollständig übernommen. Seitdem werden die Negative digitalisiert und anschließend im Internet präsentiert.

Literatur und Quelle

Winfried Konnertz, Dietrich Maguhn (Hg.): Walter Dick. Köln. Stadt im Aufbruch, Köln 2002
www.bilderbuch-koeln.de

Bettina Oesl

ist freiberufliche Historikerin und lebt in der Nähe von Bonn. Sie ist für Museen und Archive tätig, unter anderem für das Konzernarchiv der Deutschen Post DHL